

Das Bündniss
des
Adels und der Städte von Oberbayern
zur Beilegung
der
brüderlichen Zerwürfnisse
zwischen
König Ludwig und Herzog Rudolf
vom Jahre 1315.

Von
Karl August Muffat.

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie d. W. III. Cl. VII. Bd. II. Abth.

München 1854.
Verlag der k. Akademie,
in Commission bei G. Franz.

**Das Bündniss
des Adels und der Städte von Oberbayern zur
Beilegung der brüderlichen Zerwürfnisse**

zwischen

König Ludwig und Herzog Rudolf

vom Jahre 1315.

Von

Karl August Muffat.

Bergmann in seiner beurkundeten Geschichte von München (Urkundenbuch pag. 50 Nr. LI.) und nach ihm *v. Panzer*, als der ungenannte Verfasser des Versuches über den Ursprung und Umfang der landständischen Rechte in Bayern (im Urkundenanhang pag. 3 Nr. I.), haben eine Urkunde König Ludwigs des Bayern vom 19. Juli 1315 bekannt gemacht, worin derselbe seinen lieben getreuen Freien, Dienstmannen, Rittern, Edelleuten und den Bürgern zu München, Ingolstadt, Wasserburg, Weilheim und Landsberg die Versicherung gab, er sei es ihnen schuldig, sich mit seinem Bruder Herzog Rudolf und dessen Gemahlin nur unter der Bedingung zu berichten und zu vereinen, dass Alle jene, „*die in irem Aid und in irer Ainung sind*“, in dieselbe Berichtigung und Sühne mitaufgenommen werden.

Ueber den Ursprung dieser Einigung ist man bisher nicht im Klaren gewesen; denn die Schriftsteller der Geschichte der Landstände

scheinen denselben in jener Stelle des Sühnebriefs zwischen Ludwig und Rudolf vom 6. Mai 1315 zu suchen, in welcher es heisst, dass alle Edelleute, Dienstmannen, Städte und Märkte, und alle, die in dem Lande gesessen sind, oder dazu gehören, beschworen haben, demjenigen der beiden Fürsten Beistand zu leisten, an welchem die Richtung überfahren würde*).

Aus dieser Stelle geht meines Erachtens nur soviel hervor, dass Adel, Städte und Märkte im Allgemeinen zur Mitwirkung der Aufrecht-

*) Dr. Ignaz Rudhart in seiner Geschichte der Landstände in Bayern Thl. I. p. 73 sagt: „Versuch zur Sühne ward von Edlen und Städten mehrmals gemacht: so im J. 1315 am Freitag (ita, wie es Fischers Abdruck hat, statt Eritag) nach dem Feste der heiligen Kreuzerfindung zu München, um welche Zeit alle Edle, Städte und Märkte des Oberlands auf einem Tage sich schworen, gegen den der beiden Herzoge zu seyn, der die Theidigung überfahre“, und führt über diesen Ritter- und Städtetag die Urk. Nr. XV. in der Geschichte des Hausvertrags von Pavia an, welche keine andere ist, als eben der Sühnebrief vom Eritag nach Kreuzerfindung (6. Mai).

Von Freiberg in seiner Geschichte der bayerischen Landstände Bd. I. S. 178 und 179 gibt den Inhalt des Sühnebriefes vom 6. Mai, und schliesst „Wenn einer der Brüder diese Theidung überführe, so sollen alle Edelleute, Dienstmannen, Burg und Städte und Märkte und alle im Lande Gesessenen dem andern beholfen seyn. Was von allen Edeln und Unedeln beschworen wurde“, — und hebt dann ein paar Zeilen weiter unten, gleichsam als gäbe er den Inhalt einer andern Urkunde, neuerdings an: „Und es schworen alle Edlen, Städte und Märkte des Oberlandes *auf einem Tage zu München* sich gegen jenen der beiden Herzoge, der die Theidigung überführe, zu erheben“, wozu er gleichfalls die Urk. 15 in der Geschichte des Hausvertrags von Pavia citirt. — Man sieht, dass beide Schriftsteller, welche die Urkunde vom 19. Juli kannten, die darin erwähnte Einigung aus der Urkunde vom 6. Mai ableiteten.

haltung der in dem Sühnebriefe getroffenen Bestimmungen aufgefordert worden waren, gleichwie schon früher in ähnlichen Fällen der Adel allein als hierzu berufen erschien, während jetzt in die Reihe der Gewährleister auch Städte und Märkte herbeigezogen wurden, ohne dass man aus ihrem eidlichen Versprechen der Beihülfe die Folge ziehen könnte, Adel und Städte wären zur Ausführung ihrer Aufgabe schon am 6. Mai in ein eigenes Bündniss getreten.

Zudem bliebe es gänzlich unerklärlich, warum König Ludwig am 19. Juli eine Sühne mit seinem Bruder in Aussicht stellte, mit dem er sich ja erst am 6. Mai unter der Gewährleistung aller derjenigen, die in dem Lande gesessen sind, vertragen hatte, und dass er in dieser künftigen Versöhnung nur den Adel und eine gewisse Anzahl Städte, die in einer Vereinigung sind, aufzunehmen verspricht, müsste man aus allen diesen Andeutungen nicht den Schluss ziehen, dass seit dem 6. Mai, als es zum Vollzuge der Vertrags-Bestimmungen kommen sollte, zwischen den beiden Brüdern neue Zwiste ausgebrochen, und wiederholt Verhältnisse eingetreten seyn mussten, die es nöthig machten, der kaum geschlossenen friedlichen Uebereinkunft eine neue folgen zu lassen; Verhältnisse, welche inzwischen den Adel und die Städte veranlasst hatten, in eine besondere Einigung zu treten, deren Zweck kein anderer seyn konnte, als mit allen Mitteln dahin zu wirken, der Uneinigkeit zwischen den Brüdern und deren verderblichen Folgen, worunter eben der Adel und die Städte am empfindlichsten litten, ein Ziel zu setzen.

Diess wird auch durch eine bisher unbekannt gebliebene Urkunde bestätigt, welche über die Vorgänge nach dem 6. Mai ein neues Licht verbreitet und deshalb unten vollständig mitgetheilt werden soll.

Ehe jedoch auf ihren Inhalt des nähern eingegangen wird, scheint es nöthig, einige geschichtliche Daten vorzuschicken.

Als Ludwig nach seiner Wahl zum römischen König und nach den ersten siegreichen Kämpfen gegen seinen Mitbewerber und Gegner Herzog Friedrich von Österreich wieder nach Bayern zurückkehrte, und seinen feierlichen Einzug in München hielt, ward er von seinem Bruder Herzog Rudolf an der Spitze der ganzen Bevölkerung der Stadt festlich empfangen.

Unter dem Scheine brüderlicher Zuneigung sich einander begrüßend, fehlte beiden die Aufrichtigkeit der Gesinnung; denn wahre Liebe schreibt sich nicht von gestern oder vorgestern her, und so brach denn auch in den nächsten Tagen der alte Zwist wieder los, der nicht zugab, dass beide Brüder lange beisammen in ein und derselben Stadt verweilen sollten.

Der König, eingedenk all' der Unbilden, die ihm jüngst und sonst von seinem Bruder widerfahren waren, hätte diesen gleich mit bewaffneter Hand angegriffen, wäre er nicht von den Münchner Bürgern davon abgehalten worden. Grollend verließ Herzog Rudolf mit seiner Gemahlin die Stadt und zog mit seinem Gefolge nach dem festen Schlosse Wolfratshausen.

Der vermittelnden Bemühung des Bischofes Konrad von Freysing gelang es, dass die Streitenden sich durch neun Schiedleute aus der Ritterschaft am 6. Mai zu einer Richtigung verständigten, deren oben schon gedacht ist.

Allein was half ein schriftlicher Vertrag, wenn der Wille fehlte, ihn zu erfüllen?

Das geschriebene Wort war nicht im Stande, die feindselige Gesinnung zu bannen, und bald erhoben sich neue „Irsalung und Aufläufe“ zwischen beiden Fürsten.

Klagend wandte jeder sich an die Stände, der Vertrag sei an ihm überfahren worden. Jeder forderte sie bei ihren beschwornen Pflichten auf, ihm zu helfen und beizustehen, gleich als ob diese nicht selber gesehen hätten, dass auf beiden Seiten gefehlt und der Vertrag übertreten worden.

Um diesem trostlosen Zustande, der, wenn er noch länger dauerte, noch grösseres Unheil befürchten liess, ein Ende zu machen, fasste ein Theil des Adels im Vereine mit den Städten München, Ingolstadt, Wasserburg, Weilheim und Landsberg den Entschluss, wie es ihre Treue, das gemeine Frommen, und vor allem das beschworene Wort ihnen gebot, Land und Leute von fernerm Verderben zu retten, und vereinigte sich zur Ausführung dieses Vorhabens „des Freytags an sant Margareten Abend“ *) zu einem Bündnisse, an welchem Alle Theil nehmen sollten, welche es redlich mit den Fürsten und dem Lande meinten.

Vornehmlich scheint Herzog Rudolfs Haltung und der daraus entsprungene Verdacht, dass er mit seines Bruders Feinden ein geheimes Einverständniss unterhalte, die Landstände bewogen zu haben, vor Allem darauf zu dringen, aus den Händen beider Fürsten alle jene Festen an

*) Hinsichtlich der Feststellung des Datums dieser Urkunde kömmt zu erinnern, dass Pilgram in seinem *Calendarium chron. medii aevi* pag. 234 nachweist, dass bei Urkunden-Datierungen nach dem Margareten-Tage, der an verschiedenen Tagen des Monates Julius vornemlich am 12. und 19. gefeiert wird, der 12. Julius anzunehmen sei, womit auch die hiesigen Stadtkammer-Rechnungen übereinstimmen. Demnach ist obige Urkunde auf den 11. Julius anzusetzen. Da aber in derselben nochmal von einem kommenden Margareten-Tage die Rede ist, so kann wohl nicht der gleich darauf folgende, sondern der auf den 19. Julius fallende gemeint seyn, welche Annahme auch Kaiser Ludwigs Urkunde vom 19. Juli bestätigt.

sich zu nehmen, von denen aus Land und Leuten Verderben bereitet werden könnte, wenn selbe mit fremden Leuten besetzt würden oder in deren Gewalt kämen!

Demnach wurde an König Ludwig die Forderung gestellt, an die Stände die Burgen und Festen Lengensfeld, Rosenberg, Waldeck, Frankenberg, Waldau und Klingenberg auszuantworten. Herzog Rudolf sollte aushändigen: Wolfratshausen, Vohburg, Schwaben und Kufstein. Auch Dachau wollten die Stände besetzen, so dass keiner der Fürsten derselben gewaltig sei. Am 19. Juli sollte diese Ueberantwortung an sie geschehen.

Wollte einer der beiden Fürsten darauf nicht eingehen, von dem müssten sie annehmen, dass er den andern überfahren, und Land und Leut verderben wolle; und deshalb müssten sie vermöge ihrer geschworenen Eide dem andern Fürsten mit Leib und Gut beholfen seyn. Würden die beiden Herren darauf eingehen und ihnen die genannten Festen einantworten, wollen sie dieselben in deren Namen gemeinsam inne haben und besetzen, bis sich die Fürsten wegen ihrer Uebergriffe nach Laut der Briefe gegenseitig Genugthuung geleistet haben würden. Was sie (die Stände) in letzterer Hinsicht festsetzen und bestimmen würden, sollen die Fürsten halten, dass es zu keiner Erneuerung und Wiederholung der gegenseitigen Unbilden käme. Wollte einer der Brüder dagegen seyn, Genugthuung versagen und dem Ausspruche der Stände sich nicht fügen wollen, um fortan brüderlich mit einander zu leben, sollen die Stände dem andern Bruder die vorgenannten Festen einantworten, und diesem mit Leib und Gut so lange behülflich seyn, bis ihrem Ausspruche Folge geleistet wird.

Da dieser Verein zu „gemeinem Frommen der Herren und ihres Landes“ beabsichtigt war, machten die Verbündeten sich zugleich anheischig,

sich gegenseitig gegen alle jene, mit Leib und Gut beizustehen, welche zu der Durchführung der festgesetzten Bestimmungen nicht behülflich seyn wollen.

Kein Mitglied dieses Bundes darf aus demselben treten oder in eine Sühne und Richtigung sich einlassen ohne gemeinsamen Rath. Der Uebertreter soll Leib und Gut verwirkt haben, gegen den Bund und gegen den Fürsten, welchem der Bund behülflich ist. Wollten König Ludwig oder Herzog Rudolf Einem es entgelten lassen, dieser Einung beigetreten zu seyn, oder Einen um irgend eine Sache mit Ungnade begreifen, so lange sie in diesem Bunde sind, welcher Minne oder Recht böte, und Den man nicht überführen möchte, als Recht wäre, Dem wollen sie mit Leib und Gut beholfen seyn. Alle Amtleute auf dem Lando und in den Städten sollen diese Vereinigung verkünden, und Adel und Bürger zu dem Beitritte auffordern.

Wer beitreten will, soll diess durch Brief und Siegel bethätigen; wer eigenes Siegel nicht hat, sich unter eines Dienstmannes oder seines Richters Siegel dazu verbinden, und zwar vom 30. Juli an inner vierzehn Tagen.

Diese Briefe sind in dieser Frist dem Richter und Rathe der Stadt München einzuantworten, welche jedoch keines Mannes Briefe annehmen sollen, von dem sie wissen, dass er offenkundig mit Gefährde zwischen den Herren geworben habe.

Diese Vereinigung soll währen bis auf den Tag, an welchem ihre Herren lieblich und brüderlich verrichtet werden und darnach fünf Jahre lang, damit alles gehalten und nichts überfahren werde.

Beide Fürsten wurden alsogleich von dem geschlossenen Bündnisse und dessen Zwecken in Kenntniss gesetzt.

König Ludwig ging willig auf die ihm eröffneten Anträge ein, und gab am 19. Juli den Verbündeten die schon erwähnte Versicherung.

Dass Herzog Rudolf keine solche Bereitwilligkeit gezeigt habe, sich in die von den Ständen gesetzten Bedingungen zu fügen, gibt der Verlauf der Ereignisse zu erkennen.

Ehe es jedoch dazu kam, die Anträge wegen Auslieferung der Festen und Schlösser mit Nachdruck zum Vollzug zu bringen, wurde die Thätigkeit der Verbündeten durch die plötzlich erfolgte Gefahr von Aussen auf andere Weise in Anspruch genommen.

Herzog Friedrich von Oesterreich drohte von Schwaben aus in Bayern einzufallen. König Ludwig sah sich genöthigt, München zu verlassen und unter Augsburgs Mauern den ersten Schutz zu suchen. Hier sammelte er seine Heereshaufen, welche, vor den Thoren der Stadt das Lager beziehend, den Angriff der Feinde erwarteten. Herzog Friedrich, der von Ueberschwemmung der Gewässer litt, zog sich jedoch zurück, ohne dass es zu einem Treffen gekommen war.

Nun beschloss König Ludwig mit den gesammelten Streitkräften seinem Bruder Rudolf die Festen, dessen Herausgabe dieser verweigerte, mit Gewalt abzunehmen.

Das Lager bei Augsburg verlassend, wo er noch am 18. September verweilt hatte,*) rückte er zuerst vor Vohburg und schlug in der Ebene, die sich zwischen diesem Schlosse und dem etwa dreiviertel Stunden davon entlegenen Orte *Werde****) ausbreitet, seine Zelte auf.

*) Böhmer Additam. II. ad Reg. Ludovici. p. 317.

**) Von diesem *Werde* führte in früherer Zeit ein eignes Amt den Namen; siehe ältestes Saalbuch in den Mon. Boic. 36^a. pag. 95. — In dem Saal-

Da sich Ludwig von seinem Bruder nichts Gutes versah, ermahnte er von hier aus am 25. September die Bürger von München, die Stadt soviel möglich zu befestigen, und um bei einem allenfallsigen Ueberfalle dem Feinde jeden Haltpunkt zu benehmen, alle Gebäude, Mühlen und Werke vor der Stadt abzurechen, und alles in wehrhaften Stand zu setzen,

Nachdem Vohburg eingenommen und gebrochen war, zog Ludwig herauf, vor *Kammer*, wo er am 10. Oktober stand, (Reg. Boic. V. p. 395) und dann ging es gerade los auf Wolfratshausen, wo noch immer Herzog Rudolf weilte *), mit dessen Belagerung Ende Oktobers begonnen wurde. **)

Als Rudolf sah, dass er der Uebermacht in der Länge keinen Widerstand leisten könne, entwich er, und die Burg gerieth bald darauf in des Königs Hände.

Mit dem Falle der Feste Wolfratshausen war auch der letzte Halt- punkt Rudolfs gefallen, und somit die Hauptabsicht des Vereines des Adels und der Städte erfüllt.

buch von Oberbayern ist dasselbe schon dem Amte Vohburg einverleibt vide l. c. p. 138. Dass von *diesem Werde* aus König Ludwig die oben angezogene Urkunde datirt habe, und nicht, wie man bisher angenommen hat, von Donauwörth, glaube ich nach dem Gange der Ereignisse mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen.

*) Rudolf fertigte am 29. Aug. 1315 zu Wolfratshausen eine Urkunde für seinen Diener Dietrich Schenk von Flügelsberg aus. Reg. Boic. V. p. 316.

**) König Ludwig verspricht in einer Urkunde, gegeben vor Wolfratshausen am Allerheiligen Abend, seinem Oheime Herzog Heinrich von Kärnthen zu thun, was sein Viztum zu München, Herman von Haldenberg, Sifrid von Rotenburg und ein Rat des Herzogs gutheissen werden. v. Reg. Boic. V. p. 320.

Man hat die Belagerung und Brechung der Festen Vohburg und Wolfratshausen bisher nach der Angabe des Mönchs von Fürstenfeld in das Jahr 1316 gesetzt. Allein ich glaube nach den Anhaltspunkten, welche die urkundlichen Daten Ludwigs selber an die Hand geben, diese Ereignisse nicht mit Unrecht dem Jahre 1315 eingereiht zu haben.

Wohin Rudolf nach seiner Flucht von Wolfratshausen sich gewendet, ist unbekannt. Als er sah, dass Ludwigs Macht sich immer mehr festige, ihm selbst aber der Kummer um verfehlte Hoffnung die Kräfte verzehre, bot er die Hand zur Versöhnung, die am 26. Februar 1317 erfolgte. Um sie zu erlangen, musste er sich herbeilassen, der Einigung des Adels und der Städte, die ihm so viel Ungemach bereitet hatte, seine Anerkennung zu ertheilen, und in die Urkunde wörtlich aufnehmen: Es sollen alle Bünde und Eide ab seyn, die wider uns von Land und Leuten geschworen sind, *mit Ausnahme der Eid und Bünde, die Land und Leute zu einander gethan haben, uns beiden zu Gut, zu Ehren und zu Frommen, wie die Handfesten sagen, die sie darüber gethan haben.*

Damit war der rechtliche Bestand und, was noch mehr ist, die Fortdauer dieses Adels- und Städte-Bundes ausgesprochen, ein Ereigniss, das nicht ohne bedeutenden Einfluss für die nachfolgende Entwicklung der ständischen Rechte geblieben seyn kann.

Zum Schlusse folge nun die Urkunde über den Adels- und Städte-Bund vom 10. Juli 1315 selber:

Wir Marquart von Seucht, Albrecht der Judman, der Marschalech, Ott von Greiffenberch, Perchtolt Trugsactzz von Chullental, Herman von Haldenwerch, Hainrich von Guemppenperg, Albrecht der Rindsmaul, Otte von Eyrespurch, Hainrich Smicher der alt, Volreich von dem Tor, Volreich der Dachauer, Heinrich Eysoltzrieder, Chuonrad vnd Duerinch von Duergenuelt, Ludweich Schurfseysen, Hainrich der Vislaer, Herman von

Pflaumdorf, Paldwein von Guntzelhouen, Perchtolt, Volreich, Hainreich, Fridr. vnd Eberhart die Aeusenhouer, vnd Chuonrat der Aussenhouer, Chounrat vnd Nicolaus vnd Perchtolt die Stumpf, Eberhart Schilchwatz der alt Gotschalch von Widersperch, vnd wir Richter, Rat, vnd alle die Gemain der stet Muenchen, Ingoltstat, Wasserburch, Weilhaim, Lantsperch, veriehen vnd tuon chunt allen den die disen brief ansehent oder hoerent lesen, Daz wir mit verdachtem muet vnd gemaenem Rat durch gantze trewe vnd durch gemaenen frum vnd er vnsrer genaedigen herren Chunich Ludweigs von Rom, vnd herren Ruodolfs Pfallentzgrauen bei dem Rein vnd hertzogen in Baiern vnd durch gemaenem frum ir landes, vnd ir laeut, vns veraint haben, durch die irsalung vnd auflaess, die zwischen ir peider gewesen sint, nach der berichtigung, die nu iungste ze Muenchen zwischen in gemachet wart, dar veber si paide ir hantueste vnd brief geben habent, wan si peidenthalben vns gechlagt habent, daz ietwedrer dem andern vbervaren hab, nach der Richtigung als vorgeschriben stet, vnd auch wir wol wissen, daz daz paidenthalben geschehen ist, vnd vns ietwedrer dar veber gemant hat daz wir im geholfen sein, als wir geschworn haben, dar veber haben wir funden, daz wir von paiden vnsern herren geuodert haben alle die veste, die in vnd iren chinden schedlich waeren, vnd davon auch laut vnd laeut verderben mochten, ob si mit froemden laeuten besezzet wurden, oder in ir gewalt chomen. Bei dem ersten haben wir geuodert an vnsern genaedigen herren Chunich Ludweigen daz er vns ein antwort die Purg vnd veste Lengenvelt, Roesenberch, Waldegk, Franchenberch, Waldawe vnd Chlingenberch, wir haben auch geuodert an vnsern hertzog Ruodolfen, daz er vns ein antwort die Puerge vnd veste Wolfrathausen, Vohburch, Swaben vnd Chuofstain, vnd wellen auch Dachawe besetzen, daz si sein paide vngewaltlich sein vnd daz auch daz gescheche auf den Samptztach der nu schierst chuemt an sant Margareten tach vnd swedrer vnsrer vorgevanten herren vns des abgieng vnd sein nicht tuon wolt von dem versaechen wir vns, daz er

dem andern vberuaren wolt, vnd lant vnd Laeut verderben wolt, dar vmb haben wir vns verpunden mit den ayden die wir gesworn haben, daz wir dem andern geholfen suellen sein mit leib vnd mit guot, waer auch daz vnser gnaedig herren Chunich Lud: vnd auch hertzog Ruodolf vns die vorgenanten veste paidenthalben ein antwurtaeten, die suellen wir gemaenchleichen inne haben vm ir Paider wegen vnd besetzen als lang untz daz si an ander widertuon, swaz si an ander vberuaren habent, nach ir hantfeste sag, vnd swelich Puende wir dar veber vinden, di sueln si staet haben daz es furbas nimmer mer gescheche, vnd sweder des wider waer daz er dem andern nicht wider tuen wolt noch staet behalten swaz wir dar veber funden, daz si fuerbaz pruederleichen mit ein ander lebten mit gantzen trewen, So suln wir dem andern die vorgenanten Puerg vnd veste ein antwurten vnd sueln im auch dar zuo geholfen sein mit leib vnd mit guot als lang vntz er tuo als vorgeschriben stet. wir haben vns auch verpunden gemaenchleichen, freyen, Dienstmann, Ritter vnd chnechte stet vnd Maergte arm vnd Reiche, pei ein ander ze bleiben mit gantzen trewen vnd mit leib vnd mit guot ze helfen gen dem der daz vberuert oder veberuaren hat als vor geschriben ist, wir haben auch gehaizzen vnd gelobt, Swer der oder die waeren, die vns des nicht geholfen wolten sein, des wir vns veraint haben, durch trewe vnd durch guot vnd durch gemaenen frum vnserer vorgenanten herren vnd ires landes daz wir auf die ein ander geholfen suellen sein, mit leib vnd mit guot, Swer auch der oder die waern, die pei dieser ainung nicht gewesen waern, vnd doch pei vns beleiben wolten, ein den Punden als hie geschriben stet, die sullen vns dar vmb sweren, vnd ir offen brief dar veber geben, mit ir Insigeln, vnd sullen wir in vnd si vns geholfen sein als vorgeschriben stet, wir sullen auch gemaenchleich bei ein ander beleiben diser sache nicht von ein ander ze bechomen vnd sol auch deheiner noch dehein stat von dem andern nooh von der andern sich auf versuenen noch verrichten dann mit gemaenem

Rat. Swor awer oder swelich daz taeten die man sein veberwinden moecht mit der wahrheit, die sullen leib, vnd guot dar vmb verloeren haben gen dem herren, dem wir geholfen sein, vnd gen vns; wolten auch vnsrer gnaedig herren Chunich Ludweich oder hertzog Ruedolf ieman lazzen engelten, der ainung vnd der Puend, die wir getan haben, oder mit vngenade begreifen vmb swelich sache daz waer di weil daz wir ein disen Punden sein als vor vnd her nach geschriben stet, der minn oder recht puet, vnd den man nicht veberwaeren moechte, als recht waer, dem sullen wir beholfen sein, vnd bei im beleiben mit leib vnd mit guot. Ez sueln auch alle amptlaeut, auf dem lant vnd in den steten, swie die genant sein allen den gepieten vnd chuent tuon, die in irem ampt sein, ez sein edel laeut oder Purger, vns ze helfen als wir vns veraint haben, als vorgeschriben stet, vnd swer auch die sint, die daz tuon wellent, die sullen vns dar veber geben ir offen brief, mit iren Insigeln vnd swer nicht aingens Insigels hat, der sol sich verpinden vnder eins dienstmannes, oder seines Richters Insigel vnd sol auch daz gesehehen von dem Sunnetag der nu schierst chumt nach sant Margareten tach dar nach ein den naechsten viertzehen tagen, vnd suellen auch die selben brief in der selben vriste gen Muenchen ge antwurt werden dem Richter vnd den Purgern an dem Rat, vnd sullen auch die dehains mann brief in nemen, den si wissen offenleichen, mit geuaerde zwischen den herren geworben haben, wir veriehen auch dirr sache vnd diser taeding gemaeneleich pei ein ander ze beleiben, vnd staet ze behalten mit gantzen trewen pei den ayden die wir gesworn haben vnd als vor geschriben ist, vntz auf den tach daz vnser vorgevant herren liepleichen vnd pruederleichen mit ein ander verricht werdent vnd dar nach sumf gantziu iar. Daz auch daz alles staet vnd vnzerbrochen beleib vnd nicht veber uaren werde dar vmb geben wir di vor an disem brief geschriben stent, Edel vnd vnedel vnd auch Purger disen brief mit vnsrer suemleicher Insigeln di aygenev Insigel habent versigeltn vnd

geuestent vnd swelhie nicht aygner Insigel habent, die verpindent sich vnder den Insigeln diu an disem brief hangent pei iron trewen ze laisten, alles daz vorgeschriben stet. Der brief ist gegeben do man zalt von vnsers herren gepuert driutzehenhundert iar dar nach in dem fymfzehenten iar des freytags an sant Margareten abent.